

Der Zweck und die Anwendung der Kunst erhielt dieselbe in ihrer Großheit; denn da sie nur den Göttern geweiht und für das Heiligste und Nützlichste im Vaterlande bestimmt war, in den Häusern der Bürger aber Mäßigkeit und Einfachheit wohnte, so wurde der Künstler nicht auf Kleinigkeiten oder auf Spielwerke durch Einschränkung des Orts oder durch die Lüsterheit des Eigentümers heruntergesetzt, sondern was er machte, war den stolzen Begriffen des ganzen Volkes gemäß. Man muß auch erwägen, wie sehr es die Racheiferung in der Kunst beförderte, wenn ganze Städte, eine vor der andern, eine vorzügliche Statue zu haben suchten, und wenn ein ganzes Volk die Kosten zu einer Statue sowohl von Göttern als von Siegern in den öffentlichen Spielen aufbrachte.

Die Bildhauerei und Malerei sind unter den Griechen eher als die Baukunst zu einer gewissen Vollkommenheit gelangt; denn diese hat mehr Idealisches als jene, weil sie keine Nachahmung von etwas Wirklichem hat sein können und nach der Notwendigkeit auf allgemeine Regeln und Gesetze der Verhältnisse gegründet worden. Jene beiden Künste, welche mit der bloßen Nachahmung ihren Anfang genommen haben, fanden alle nötigen Regeln am Menschen bestimmt; die Baukunst mußte die ihrigen durch viele Schlüsse finden und durch den Beifall festsetzen. Die Bildhauerei aber ist der Malerei vorausgegangen und hat als die ältere Schwester diese als die jüngere geführt. Der Grund des späteren Wachstums der Malerei liegt teils in der Kunst selbst, teils in der Bestimmung und Anwendung derselben; denn da die Bildhauerei den Götterdienst erweitert hat, so ist sie wiederum durch diesen gewachsen. Die Malerei aber hatte nicht gleichen Vorteil. Sie war zwar den Göttern und den Tempeln gewidmet, und einige Tempel waren Galerien von Gemälden, aber die Werke der Maler scheinen bei den Griechen kein Vorwurf heiliger, zurechtlicher Verehrung und Anbetung gewesen zu sein. Die Malerei und Bildhauerei verhalten sich wie die Berechsamkeit und Dichtkunst; diese, weil sie mehr als jene heilig gehalten, zu heiligen Handlungen gebraucht und besonders belohnt wurde, gelangte zeitiger zu ihrer Vollkommenheit. Dies ist zum Teil die Ursache, daß, wie Cicero sagt, mehr gute Dichter als Redner gewesen.

## 7. Aus dem Leben Athens im Zeitalter des Perikles.

Von O. Jäger (geb. 1830).

Wenn man sich in der Geschichte der Zeiten und Völker umsieht und sich die Frage vorlegt, wann und wo in der kürzesten Zeit und auf dem kleinsten Raume die größte Mannigfaltigkeit geistiger Besitztümer geschaffen worden sei, so wird man keinen Augenblick anstehen können, diesen Preis der Stadt Athen und demjenigen Zeitraum ihrer Geschichte zuzuerkennen, welcher zwischen den großen Schlachten der Perserkriege und dem Anfang des peloponnesischen Krieges liegt. In einer Zeit, welche nicht länger währte als eines Mannes Kraft, wurden hier mit den Mitteln einer Stadt, die nicht mehr Menschen zählte als heutzutage Hamburg oder Edinburg, in einer wenig von der Natur begünstigten Landschaft, die nicht umfangreicher ist als einer der größeren unter den mittleren Kantonen der Schweiz oder ein mäßiges, deutsches Fürstentum, auf den verschiedensten geistigen Gebieten, in Wissenschaft und Kunst, in Geschichte und Dichtung, in Philosophie und Beredsamkeit Werke geschaffen, an deren trümmerhaften Resten seit Jahrtausenden das geistige Leben der edelsten Völker und ihrer hervorragendsten Geister sich wie in einer Quelle ewiger Jugend immer erneut und verjüngt hat.

Wenn ein athenischer Bürger in einem der nunmehr (445) eingetretenen Friedensjahre von einer Seereise nach Hause zurückkehrte, so